

Mitarbeiter-Kongress Stuttgart 2004
7.5.04 Gerhard Proß

"Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heilige Volk¹, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat. Einst wart ihr nicht sein Volk, jetzt aber seid ihr Gottes Volk; einst gab es für euch keine Gnade², jetzt aber habt ihr Gnade gefunden."

1. Ptr. 2,9+10 Einheitsübersetzung

Liebe Schwestern und Brüder

"Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heilige Volk, ein Volk, das sein besonderes Eigentum wurde"
Welch ein gewaltiges Wort Gottes wurde uns da eben vor Augen geführt.

Für die ersten Hörer waren diese Worte echt provozierend. Menschen sind zum Glauben an Jesus Christus gekommen, die keine Israeliten waren und deshalb nicht zum Volk Gottes gehörten. Doch Petrus überträgt die ganze Würde des Volkes Gottes nun auch auf sie.

- Auserwähltes Geschlecht – das war das Volk Israel
- Heiliges Volk – genau dazu hatte Gott sein Volk berufen
- Ein Volk von Königen und Priestern – das war Gottes Absicht dort am Sinai, als er einen Bund mit diesem Volk geschlossen hat
- Israel: sein Volk! Ein Volk das in besonderer Weise Gottes Eigentums ist.

Petrus überträgt die Würde des alttestamentlichen Volkes Gottes nun auch auf die jungen Christen aus den Heiden, die eben getauft wurden.

Und nun hören wir diese Worte für uns, verbunden mit den Bildern, wie wir am ersten Tag hier angekommen sind.

Wir sind das Volk Gottes – mit all den Prädikaten, die wir eben aus dem 1. Petrusbrief gehört haben.

Wie oft hat uns bei der Vorbereitung genau dieser Begriff beschäftigt: „Volk Gottes“.

- Gott ruft sein Volk zusammen

Immer wieder hörten wir diesen Impuls und nun ist er Wirklichkeit geworden. Wir sind hier und damit ist das Volk Gottes zusammen gekommen. Wir sind das Volk Gottes!

¹ Hier folge ich der Luther-Übersetzung mit dem Begriff „Volk“ statt der Einheitsübersetzung (Stamm)

² Hier folge ich der Luther-Übersetzung mit dem Begriff der Gnade statt dem Wort „Erbarmen“

- Natürlich ist das Volk Gottes viel, viel größer. Das ist überhaupt keine Frage.

Ich wünsche uns sehr, dass wir ins Staunen darüber kommen in diesen Tagen noch viel tiefer unsere Beauftragung als geistliche Bewegungen verstehen – als Teil des Volkes Gottes.

Im Folgenden möchte ich nun vier Schritte mit Ihnen gehen:

- Zwei Aspekte dieses Bibelverses sollen aufleuchten
- dazwischen möchte ich in einem Exkurs die Fragen bewegen: welche Beauftragung und Sendung die geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen haben,
- bevor ich im letzten Teil über die Zeit der Gnade reden möchte.

1. Ihr seid ein heiliges Volk, ein Volk das sein besonderes Eigentums wurde (Einheitsübersetzung)

Mit fast jedem Begriff, den ich aus diesem kurzen Text nehme, merke ich, wie ich mich auf Glatteis begeben. Sofort fällt auf, wie unterschiedlich z.B. das Wort „Heilig“ belegt ist. Für katholisch geprägte Geschwister löst es etwas völlig anderes aus als für evangelische oder freikirchliche.

Darf ich es trotzdem wagen? Ich möchte nahe am Text bleiben, dann fühle ich mich am sichersten und hoffe, niemand unnötig auf die Füße zu treten.

Gott selbst ist heilig. Unzählige Male stellt er sich seinem Volk als der Heilige vor. „Ich bin heilig und ihr sollt heilig sein“³. Heilig sein ist unsere Bestimmung und gleichzeitig eine Aufforderung, seiner Wesensart ähnlicher zu werden. In seiner Gegenwart, in seiner Nähe, da werden wir geheiligt.

Ich möchte versuchen, einen Aspekt dieses Wortes an den Tempelgeräten zu verdeutlichen. Diese sind nicht dadurch heilig, dass sie aus anderem, besserem Material wären. Sie wurden dadurch heilig, dass sie für den Tempeldienst

- gereinigt und geweiht wurden,
- ausschließlich für diesen Dienst zur Verfügung gestellt wurden

Heilig sein heißt in diesem Fall:

- Für Gott auf die Seite getan
- IHM ausschließlich zur Verfügung gestellt sein,
- IHM geweiht sein. IHM gehörend – das Volk des Eigentums.

Ist dies nicht unsere erste und tiefste Berufung als Mitglieder der geistlichen Gemeinschaften: die Berufung, ganz IHM zu gehören?

- „der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“

³ Z.B. 3. Mose 11,45; 19,2

Das war und ist die tiefe Absicht Gottes mit seinem Volk Israel,
 Das war und ist die tiefe Absicht Gottes mit seinem neutestamentlichen Volk
 Das ist die tiefe Absicht Gottes mit uns als geistliche Bewegungen: heilig sein =
 IHM gehörend, SEIN Eigentum zu sein, ein Abbild zu sein seiner Wesensart.

Haben nicht alle unsere Gründerväter und – Mütter diesen Ruf gehört und haben
 darauf geantwortet mit ihrem ganzen Leben

- Daraus sind dann die Gemeinschaften und Bewegungen entstanden, weil sie sich diesem Ruf Gottes so umfassend zur Verfügung gestellt haben.
- In diesen Ruf sind wir alle hinein gestellt. Jeder in seiner Bewegung.
- Lasst uns in diesen Tagen neu sagen: Jesus, wir gehören dir – dir zuerst. Himmlischer Vater, deinen Ruf haben wir gehört und wir stellen uns mit unserem ganzen Leben für dich und für deine Absichten zur Verfügung.
- Wir willigen ein in deine Berufung, dass du uns für deine Absichten auf die Seite tun darfst – ganz für deinen Dienst – als dein Eigentum dir ganz zu gehören – in der Gemeinschaft, in die du uns hinein gestellt hast.

So baut sich Gott durch alle Jahrhunderte sein Reich: Er sucht nach Männern und Frauen, die sich IHM ganz zur Verfügung stellen.

Einer der Schwabenväter (hier in Stuttgart darf ich doch sicherlich etwas Lokalkolorit reinbringen) – Christoph Blumhardt – hat dieses Geheimnis folgendermaßen formuliert:

„Wenn Gott etwas voranbringen will in seinem Reich, dann baut er ein Zion⁴“

Blumhardt (der Ältere) hat erlebt, wie durch das Wirken Gottes etwas Neues entstanden ist. Gott hat ihn, den schwäbischen Pfarrer, in besonderer Weise hinein genommen in sein Geheimnis. Neutestamentliche Zeichen und Wunder sind geschehen, Heilungen und Befreiungen. Er hat gespürt, dass das die Ortsgemeinde überfordert. Das „Zion“, das Gott durch ihn gegründet hat, hieß dann Bad Boll. Ein Ort der Seelsorge und der Heilung für Leib und Seele ist entstanden.

Als ich vor 1 Jahr die Schönstatt-Bewegung besucht habe und dort ihren Berg „Sion“ kennen lernen durfte, da hat mich dieser Satz innerlich sehr bewegt. Wie wahr, dachte ich.

Es ist SEIN Wille, an vielen Orten etwas voran zu bringen und er benützt eben diese „Zions“, die Zentren, die Gemeinschaften und Bewegungen.

⁴ Christoph Blumhardt d.J. aus "Predigten und Andachten aus den Jahren 1888 bis 1896" Rotapfel-Verlag, Erlenbach, Zürich und Leipzig

Damit bin ich beim 2. Gedanken, dem Exkurs über die geistlichen Bewegungen

2. Die geistlichen Bewegungen – eine andere Dimension von Kirche

Es geht bei den geistlichen Bewegungen nicht um die hierarchische, flächendeckende Gestalt von Kirche. Nein, diese Dimension, von der ich gerade spreche, ereignet sich in Zentren, in Gemeinschaften.

Pflanzungen Gottes, die einem Erdbeer-Feldes ähnlich miteinander verbunden sind, wie in einem Netzwerk, und doch ist jedes Zentrum unmittelbar in den göttlichen Boden eingepflanzt.

Manchmal gibt es besondere Zeiten. Eine dieser Zeiten war gegen Ende des 2. Weltkrieges. Völlig unabhängig von einander entstanden z.B. in Italien, Frankreich und Deutschland neue geistliche Gemeinschaften und Bewegungen. Taizè in Frankreich, die Fokolar-Bewegung in Italien, die Christusbruderschaft in Selbitz oder die Marienschwestern in Darmstadt, um nur einige dieser Neugründungen zu nennen.

Es war derselbe Impuls Gottes, der Männer und Frauen zu einer vertieften Hingabe ihres Lebens und zu einem zölibatären Leben aufgerufen hat.

Für die Evangelische Welt, die über 400 Jahre lang ohne Klöster gelebt hat, entstand aus diesem Impuls Gottes etwas völlig Neues: Die Kommunitäten.

20 Jahre später können wir mit der charismatischen Erneuerung, die weltweit nahezu gleichzeitig in allen Kirchen aufgebrochen ist, einen weiteren Impuls Gottes erkennen. Viele der hier anwesenden Gemeinschaften sind aus diesem Impuls entstanden.

Die Zeit reicht hier nicht aus, um einen kirchengeschichtlichen Abriss über solche Aufbrüche zu geben. Auf zwei möchte ich jedoch kurz verweisen.

Mit der konstantinischen Wende - als Kaiser Konstantin die Kirche von einer verfolgten Kirche zur Staatskirche erhob - fing für die Kirche eine neue Ära an. Sie konnte jetzt ihre Pforten weit für alle Menschen öffnen.

7 Jahre nach diesem Ereignis wurde das erste Kloster gegründet⁵ (Einsiedeleien gab es schon früher). Einer sich öffnenden Kirche hat Gott vertiefende Zentren ins Herz gepflanzt. In einer Kirche, die für alle und für alles Platz hatte, gründete ER solche Zentren der Hingabe und sorgte damit dafür, dass diese Kirche sich nicht ganz der Welt anpasste.

⁵ um 320 in Tabennisi auf dem östlichen Nilufer (Kurt Dietrich Schmidt „Grundriß der Kirchengeschichte“ S. 127)

Die heutige Zeit, in der die Kirchen für fast alles und jedes offen sein müssen, gleicht jener Zeit doch sehr. Vielleicht kommt auch deshalb den geistlichen Bewegungen heute eine wichtige Rolle zu. Als heilsames Korrektiv, beschreibt sie Prof. Medard Kehl⁶ in einem lesenswerten Artikel.

Ein anderes Beispiel können wir in Franz von Assisi sehen. Zunächst hat er den Auftrag Gottes, die Kirche aufzubauen, zu direkt und damit falsch verstanden: er ließ ein Kirchengebäude renovieren.

Baue meine Kirche, das hat für ihn jedoch geheißen: gründe eine geistliche Bewegung, in der die ursprüngliche Absicht des Evangeliums authentisch gelebt wird. So hat er die Kirche erneuert.

Franz von Assisi hat uns geradezu ein Modell hinterlassen für den Auftrag der geistlichen Gemeinschaften und Bewegungen:

- Sammlung verbindlicher Zellen – leben in verbindlicher Gemeinschaft
- Lesen des Evangeliums – leben aus dem Wort Gottes
- Leben des Evangeliums – authentisch leben – klar und eindeutig
- Verkündigung des Evangeliums – ebenfalls klar und eindeutig

So hat Gott zu allen Zeiten seine Kirche erneuert. So ruft er heute unzählige geistliche Gemeinschaften und Bewegungen, um seine Kirche zu erneuern. Es ist sein Ruf zur Eindeutigkeit, zur Klarheit, zur Heiligkeit

Viele von uns hat das Papstwort⁷ an Pfingsten '98, das Papst Johannes Paul II. den geistlichen Bewegungen auf dem Petersplatz zugesprochen hat, enorm bewegt. Er hat von 2 Dimensionen der Kirche gesprochen, die gleich wesentlich (co-essentiale) für die Kirche sind:

- Das eine ist die hierarchische Dimension der Kirche. Das Amt, die flächendeckende Gestalt und alles was dazu gehört. Er hat von der Petrinischen Gestalt der Kirche geredet.
- Die andere Dimension, so Papst Johannes Paul II., ist die charismatische Dimension der Kirche. Damit hat er die geistlichen Bewegungen beschrieben. Er hat dafür den Begriff „marianische Dimension“ verwendet. Manche aus der charismatischen Bewegung würden für dieselbe Sache von der apostolisch/prophetischen Dimension reden.

Ich möchte versuchen, dies in meinen Worten zu erklären:

Geht es bei der Entstehung von geistlichen Bewegungen nicht sehr oft zu, wie es bei Maria zugegangen ist?

⁶ Medard Kehl: Heilsames Korrektiv, aus Zeitschrift „Neue Stadt“ Juni 2000

⁷ Johannes Paul II., Ansprache bei der Begegnung mit den katholischen Bewegungen auf dem Petersplatz in Rom am 30.5.1998

- Am Anfang stand ein Ruf Gottes, ein Wort Gottes. Ein Berufungswort für einen bestimmten Auftrag.
- Das Wort war oft unbegreiflich – die Gründer stellten Fragen wie Maria: Wie soll das zugehen?
- Sie willigten in den Ruf Gottes ein: „Mir geschehe, wie du gesagt hast“
- Dann konnte der Heilige Geist sein Werk an ihnen tun. Neues, vom Heiligen Geist gezeugtes, wurde geboren.

Ja, das kennen wir. Dieses Muster lässt sich bei der Gründung der meisten geistlichen Gemeinschaften erkennen.

Ich möchte versuchen, das große Wort von Co-Essentiale des Amtes und der Bewegungen auf die lokale Ebene herunter zu brechen. Zu Beginn meines Dienstes im CVJM Esslingen hat mir der damalige Dekan Klaus Scheffbuch ein Bild der Stadtkirche Esslingens geschenkt und auf die beiden Türme hingewiesen

→ Bild Stadtkirche Esslingen

- Der rechte Turm ist der CVJM-Turm. Von dort spielt sonntagsmorgens der Posaunenchor und früher waren dort oben Pfadfindergruppen, deshalb CVJM-Turm.
- Weil die beiden Türme in Gefahr sind, auseinander zu brechen, hat man vor Jahrhunderten die Brücke zwischen die beiden Türme gebaut – so halten sie sich gegenseitig.



Co-Essentiale: Amt und Bewegung im Miteinander.

Wir brauchen die Brücken, damit weder der eine noch der andere Turm die Stabilität verliert.

- Aber so ganz gleichwertig, das fiel meinem Freund Klaus Scheffbuch doch ein bisschen schwer und als ob erschrocken wäre über seine Aussage fügte er schmunzelnd hinzu, dass der Kirchenturm natürlich der Höhere ist.
- Manchem Amtsträger mag es mit dem Papstwort ähnlich gegangen sein und er tut sich schwer mit der Gleichwertigkeit.
- Das Geheimnis gelingender Einheit liegt jedoch in der gegenseitigen Unterordnung.
 - In der Ehe
 - in den Gemeinschaften
 - im Miteinander der Bewegungen
 - im Miteinander von Bewegungen und Kirchen

Das Papst-Wort anerkennt die geistlichen Bewegungen, aber wie oft erleben wir die andere Seite, die eben auch zu Maria gehörte: Schimpf und Schande. Wer glaubte damals schon Maria?

Nicht immer ist es für die Gründerpersönlichkeiten leicht, denn häufig betreten sie Neuland. Manche haben eine prophetische Existenz. Manchmal stoßen sie mit der Kirchenhierarchie zusammen, die mit diesen Werken nicht zu Recht kommt. Sie werden verkannt, beschuldigt, verdächtigt – oder gar verbannt.

Wer der Gründerpersönlichkeiten und Verantwortlichen könnte nicht ein Lied davon singen. Ich denke dabei besonders auch an Chiara Lubich, P. Kenntenich, aber auch W. Bläsing und viele andere.

Manchmal liegt es natürlich auch an unserem enormen Sendungsbewusstsein, das uns anecken lässt.

Maria ist eben nicht durch Nazareth gerannt und hat gerufen: Alle mal herhören – ich bin etwas Besonderes - ich trage den Sohn Gottes in mir.

Auch Jesus selbst ist völlig anders aufgetreten. Er war der Sohn Gottes und hat doch darüber nicht öffentlich geredet. Obwohl Vollmacht und Kraft Gottes in ihm war, hat er sie doch nicht für sich selbst benutzt. Die „Löwenkraft“ des Sohnes Gottes lernen wir in der „Lammesnatur“ kennen.

- Als geistliche Bewegungen sind wir gerufen, unseren Dienst in der Art Jesu zu tun.
- Sind wir bereit, IHM zu folgen und in seiner „Lammesnatur“ zu leben?
- Sind wir bereit, uns immer wieder aufs Neue auszusetzen, missverstanden und verkannt zu werden?

3. Ihr seid eine königliche Priesterschaft

Wieder solch ein Wort, das mich aufs Glatteis führt. Kann und darf ich uns allen die Priesterschaft zusprechen? Wie hören das evangelisch geprägte Ohren und wie katholische?

Die geistlichen Bewegungen: Ein Volk von Königen und Priestern. Ich bin tief davon überzeugt, dass dies so ist und möchte Sie gerne an meinem inneren Ringen um diese Predigt teilhaben lassen.

Ich stelle mir eine schöne alte Kirche vor, die auch durch ihren Baustil etwas vom Geheimnis des Hauses Gottes ausdrückt, und frage mich: Wo ist wohl der Platz für die geistlichen Bewegungen. Ich erhalte auf diese Frage eine doppelte Antwort:

- a) Der Platz ist außerhalb dieser Kirchenmauern. Die geistlichen Bewegungen gehen hin zu den Menschen. Sie sind draußen bei den Menschen. Sie sind ein Ausdruck der Sendung Jesu in die Welt.

„Zu verkündigen die Wohltaten Gottes“, heißt es in unserem Text. Wir haben die beste Botschaft der Welt weiter zu geben: die Liebe Gottes zu den Menschen.

Dies ist Ausdruck der königlichen Seite: die Seite der Verantwortung für die Menschen und für unsere Gesellschaft.

- Wir ziehen uns nicht hinter die frommen Mauern unserer Gemeinschaften zurück sondern arbeiten mit an der Gestaltung unserer Gesellschaft. Und oft genug sind wir engagiert bei den besonderen Nöten unserer Gesellschaft.
- Jesus du bist König in unserer Mitte, singen manche von uns. Doch wie hat Jesus diese königliche Seite gelebt? In der Hingabe an die Menschen, in der Liebe für die Menschen.

- b) Der andere Platz ist der Altarraum – der priesterliche Raum. Für die orthodoxen Geschwister sicherlich kaum vorstellbar – und doch bin ich von unserem priesterlichen Platz tief überzeugt.

Unzählige Male bin ich beim Gebet für die Vorbereitung dieser Tage innerlich in die Chorräume verschiedener Kirchen geführt worden. Dort ist unser Platz

- Wir als Christen haben einen direkten Zugang zu Jesus Christus und in Jesu den Zugang zum himmlischen Vater
- Priesterlich dürfen wir die Nöte der Menschen aufnehmen und uns hinwenden zu Jesus und sie IHM bringen.
- Anbetend vor IHM stehen – in all den unterschiedlichen Formen und Spiritualitäten. Zutiefst ganz Innen, ganz das Geheimnis der Anbetung kennend: IHN, nur IHN anschauen. Haben wir das nicht gestern beim Lied: „siehst du das Lamm“ erleben dürfen?
- Von dort kommend den Segen Gottes hinbringen zu den Menschen. Hineingehen in ihren Alltag, ihre Sorgen und Nöte.

Unser Platz ist ganz draußen bei den Menschen und dort im Altarraum. Priester nach der Ordnung Melchisedeksⁱ, umschreibt der Hebräerbrief das Geheimnis der Priesterschaft Jesu.

Ihr seid die königliche Priesterschaft ruft uns der Petrusbrief zu. Keine Frage, es braucht es auch das andere, das Amt. Die ordinierten Priester und Pfarrer. Nicht wenige sind unter uns.

4. Jetzt ist die Zeit

In den Vorbereitungsschritten dieses Kongresses hat uns oft ein Bibelwort aus dem 2. Korintherbrief beschäftigt. 2.Kor. 6,2

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils“

Immer wieder war es dieser Text vom Jetzt Gottes, von seinem Kairos, von seiner Gnadenzeit.

Ich bin überzeugt, dass uns Gott jetzt eine besondere Gnadenzeit dafür schenkt, dass sein Volk sich sammeln kann.

- Gnadenzeit für das Wunder der Einheit
- Gnadenzeit, dass der Leib Christi zusammen wächst

Dürfen wir in diesen Tagen nicht schon eine ganze Menge von dieser Gnadenzeit erleben?

- Es ist Gnadenzeit zum Miteinander
- Es ist Gnadenzeit für die Ökumene der Herzen

Wir spüren die riesige Sehnsucht des Volkes Gottes nach dem Eins-Werden in diesen Tagen in besonderer Weise. Gnadenzeit für die Ökumene der Herzen, gerade auch in einer Zeit, in der die Ökumene der Kirchen manche Hürde zu überwinden hat und manche Resignation vorhanden ist. Im Raum der geistlichen Bewegungen spielen die konfessionellen Unterschiede eine untergeordnete Rolle.

In mir ist eine riesige Freude

- Über ein neues Denken
- Über eine neue Haltung

Darf ich das einfach einmal so sagen: Ich bin restlos begeistert von dem, was Jesus unter uns geschenkt hat, schon auf dem ganzen Weg der Vorbereitung und jetzt auf dem Kongress.

Wir freuen uns an den Gaben der anderen – wir entdecken sie als Reichtum und müssen uns nicht davon abgrenzen oder sie als Konkurrenz empfinden. Unser Fokus war auf das Gemeinsame gerichtet: Wie oft habe ich Mitarbeiter erlebt, die begeistert von einer Foren-Vorbereitung zurückgekommen sind. Menschen, die sich bis dahin nicht kannten und auch die anderen Gemeinschaften kaum kannten, waren restlos begeistert, wie viel Gemeinsames ihnen geschenkt war und wie groß der Reichtum durch die Ergänzung ist.

Gnadenzeit für das Einende. Wir schauen auf das Einende. ER selbst, Jesus Christus ist der Einende. Wenn wir IHN, den Gekreuzigten und Auferstandenen als unsere Mitte haben, dann ist tragfähige Einheit möglich.

Denn Einheit existiert bereits, sie ist in Jesus Christus schon Realität: Einheit ist keine Errungenschaft der Menschen⁸, sondern sie ist eine Gabe Gottes, sie ist Gnade.

⁸ Raniero Cantalamessa beim ICCOWE Weltkongress 1991 in Brighton

Wenn wir von dieser Mitte in Jesus Christus her kommen, dann können wir auch mit den Verzerrungen leben, die wohl in jeder Bewegung zu finden sind. Ja, die Verzerrungen gibt es tatsächlich und die müssen wir nicht kaschieren, aber wir müssen uns auch nicht zum Richter über andere aufspielen.

Und doch gibt es auch das andere – auch mitten unter uns

- Der Schmerz über die Trennung – wir sind Teil der geschichtlichen Trennung
- Die Wunden, die gegenseitig geschlagen wurden und die noch nicht verheilt sind – auch unter uns.
- Die Abgrenzung gegeneinander.

Noch liegt hier ein Weg vor uns. Möge der Heilige Geist auch in diesen Tagen unsere Herzen berühren und uns Wege zeigen, den Schmerz heilen, Versöhnung wirken, damit die Einheit noch tragfähiger wird.

Und ich möchte geradezu rufen: Kyrie –Eleison. Herr, erbarme dich über uns. Über die Geschichte und den Skandal der Trennung auf so vielen Ebenen. Herr, erbarme dich aber auch über uns, wo auch in uns noch Vorurteile und Festlegungen schlummern, die die andere verletzen.

Der Leib Christi gibt noch immer ein schreckliches Bild ab:

- Bild „zerteilter Christus“
- Mich persönlich berührt dabei immer wieder dieses Bild vom zerteilten Angesicht Jesu⁹
- Der Leib Christi ist zerteilt
- Glieder sind amputiert



Wir wollen doch nicht Körperteile abstoßen, die zu Jesus, dem Haupt gehören,

- die angeschlossen sind an den Blutkreislauf des HG

Ahnen wir etwas vom Schmerz des Vaters über den Zustand des Leibes Christi oder um es in einem anderen Bild zu sagen: Der Schmerz des himmlischen Vaters über den Zustand der Braut seines Sohnes?

Und doch dürfen wir gleichzeitig schon nach vorne blicken, weil Gnadenzeit ist. Gnadenzeit, in der der Leib zusammenwachsen darf. Gnadenzeit, in der abgetrennte Glieder wieder zusammen wachsen zu dem einen Leib.

Dazu möchte ich einen Vers der Offenbarung lesen: 19, 7

⁹ Relief in Holz und Keramik von Tobias Michael (Ort: Evangelistenschule Johanneum, Wuppertal)

„Lasst uns freuen und fröhlich sein und IHM die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Braut hat sich bereitet“

Seine Braut hat sich bereitet! Die Braut als ein Bild für das aus altem und neuem Bund vereinigte Volk Gottes¹⁰. Ein Blick in die Zukunft. Und doch: Die Braut ist dabei, sich zu bereiten – oder soll ich sagen: Der Vater selbst bereitet dem Sohn die Braut. Der Heilige Geist setzt alles darein, uns ins Miteinander zu rufen, damit der Schmerz der Trennung beseitigt wird.

Schon ist ER dabei, sein Volk zu sammeln aus den Enden der Erde. So wie wir es in der Abendmahlsfeier und in der Eucharistie beten,

- „Wie das Brot und der Wein, aus vielen Körnern und Trauben - von den Feldern und Bergen gesammelt – eins wurden, so wirst du am Ende der Tage dein Volk sammeln von den Enden der Erde in deinem Reich“

Siehe, jetzt ist Zeit der Gnade – Gnadenzeit für das Miteinander. Lasst uns aufstehen und diesen Gnadenmoment ergreifen. Die Gnadenzeit für das Eins-Werden seines Volkes.

Wir sind sein Volk! Deshalb wollen wir leben

- Als ein heiliges Volk: IHM ganz gehörend
- Als ein priesterliches Volk: Das zutiefst und zuerst SEINE Ehre sucht und ihn anbetet
- Als ein königliches Volk,
 - das Verantwortung wahr nimmt für die Menschen
 - Das die empfangenen Gaben einsetzt und hingeht zu den Bedürftigen
- Als ein versöhntes Volk, das die Einheit sucht und die Einheit ergreift

Zur Ehre Gottes und zum Wohl für die Menschen

Amen

ⁱ Für den Hebräerbrief, der sich ganz im Denken der alttestamentlichen Ordnungen bewegt, ist es eine wichtige Frage, ob denn Jesus Priester sein konnte. Und der Hebräerbrief zeigt uns in einzigartiger Weise Jesus als den einen Hohepriester, der uns mit seinem eigenen Leiden und Sterben ein für alle Male erlöst hat. Aber Jesus stammte nicht aus dem Geschlecht Aarons, also konnte er nach der gültigen Logik kein Priester sein.

¹⁰ Eph. 2,11-16 + Eph. 5,32; Offenb. 19,4 + 21,9b-15

Der Hebräerbrief löst das Rätsel auf: „Ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks“, jenem königlichen Priesters von Salem, dem Abraham den 10. gegeben hat. „Er hatte weder Vater noch Mutter“, schreibt der Hebräerbrief – es fehlt jeder ordentliche Nachweis seines Stammbaumes, seiner Sukzession etc. und doch ist Jesus unser wahrer Hoher Priester – eben nach der Ordnung Melchisedeks. Für mich ein Bild des Priestertums aller Gläubigen.